

wenngleich diese Forschungsdaten noch nicht abschließend erhoben und ausgewertet sind.¹⁴

Das in den oben beschriebenen Forschungsprojekten gesammelte Interviewmaterial ist überwiegend qualitativer Art, d.h. es handelt sich um aufgezeichnete mündliche Interviews, die anschließend in Schriftform gebracht und analysiert wurden. Die Erlebnisse und Erfahrungen, die in diesen Interviews berichtet werden, erheben nicht den Anspruch auf Repräsentativität im statistischen Sinne. Sie ermöglichen vielmehr, gelebte Erfahrungen, Einstellungsmuster und Handlungsorientierungen aus der individuellen Biographie heraus zu verstehen. Zu diesem Zweck arbeite ich in diesem Buch mit biographischen Beschreibungen und mit vielen direkten Zitaten aus den geführten Interviews. Die zitierten Passagen wurden sprachlich leicht geglättet, um die Lesbarkeit zu erleichtern. In einigen Fällen sind biographische oder geographische Informationen zu den Interviewten leicht verfremdet, um ihre Anonymität zu gewährleisten. Bei den Namen der Interviewten handelt es sich um Pseudonyme, und auch die Namen kleiner Orte wurden aus Gründen der Wahrung von Anonymität durch Pseudonyme ersetzt. Meine eigenen Forschungsdaten verknüpfe ich zum Zweck der Validierung mit umfangreichen Sekundärdaten und Forschungsliteratur.

1.5 Nicht jeden Stein umdrehen – zur thematischen Auswahl und Validität der Forschungsdaten

In einem öffentlichen Vortrag bin ich einmal von einer älteren Dame gefragt worden, ob ich denn glaube, dass die Geflüchteten mir die Wahrheit erzählen. Es ging dabei gerade um die Fluchtwege nach Europa und die teils erschütternden Erlebnisse auf der Flucht und im Kontakt mit Schleppern. Aus methodischer Perspektive ist das eine wichtige und aufschlussreiche Frage. In den Interviews, die wir mit Geflüchteten und Akteur:innen der Geflüchtetenaufnahme durchgeführt haben, geht es nie um absolute Wahrheit, sondern um subjektive Perspektiven, die insofern Gewicht haben, als sie für die betreffenden Personen handlungsleitend sind. Die Aufgabe der Forscherin in einem qualitativen Forschungszusammenhang ist es, die Bedeutung nachzuvollziehen, die die Erzähler:innen bestimmten Erlebnissen, Empfindungen oder Einstellungen beimesse. Damit ist ›Wahrheit‹ nicht im Sinne einer faktenorientierten, objektivierbaren Wahrheit zu verstehen, sondern als Erkenntnis, die sich aus der jeweiligen Perspektive der Interviewpartner:innen ableitet.

Zudem muss das Vergessen oder lückenhafte Erinnern berücksichtigt werden. Aus methodischer Sicht geht es hier also nicht darum, ob die Benennung eines Aufenthalts-titels und die damit zusammenhängenden Rechte und Pflichten korrekt wiedergegeben

¹⁴ Bei diesen aktuell laufenden Projekten handelt es sich um das Kooperationsprojekt »Rahmungen des Ankommens. Transnationale Perspektiven auf Wahrnehmungen, Politikansätze und migrantische Praktiken von Geflüchteten 2015/16 und 2022/23 im Vergleich« (REFRAME), das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird, sowie »Migration in Klein- und Mittelstädten: Lokale Narrative und ihre Bedeutung für den Zugang zum Arbeitsmarkt« (NaMik), da vom Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (vhw) gefördert wird. Forschende in diesen Projekten sind Denis Zeković, Friederike Enßle-Reinhardt und Janek von Stebut.

wurden oder ob die Etappen des Fluchtweges exakt genauso lange gedauert haben, wie es von den Geflüchteten erzählt wurde. Vielmehr geht es um das Nachvollziehen von Vorstellungen, Erfahrungen und Zukunftsperspektiven, die im Rahmen der biographischen Narration authentisch erzählt werden. Wir halten unsere Interviews bewusst sehr offen und fragen beispielsweise nie direkt nach dem Fluchtweg oder den Gründen der Flucht. Trotzdem beginnen praktisch alle Gesprächspartner:innen mit ihrer Fluchtgeschichte. Denn diese ist ein integraler Bestandteil des jetzigen Daseins am Zufluchtsort. Die oftmals traumatischen Erlebnisse resultieren vielfach in sehr praktischen Konsequenzen, z.B. dem Zurücklassen von Familienangehörigen oder nachhaltigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch die äußerlichen Bedingungen der Flucht, welche den Neuanfang erschweren. Wir lassen bewusst an dieser Stelle Nachfragen sachlicher Art aus, bedienen also nicht jene Informationsbedürfnisse, die für Asylbehörden oder misstrauische Leser:innen von Bedeutung sind. An dieser Stelle überwiegt in meiner Rolle als Forcherin der Respekt vor Menschen, die mir Teile ihrer Lebensgeschichte freiwillig offrieren und mir dabei auch Einblicke in ihr Seelenleben geben. Ich halte es an dieser Stelle so, wie es die Anthropologin Liisa Malkki (1995: 51) mit ihrer Empfehlung »not to turn over every stone«, sehr treffend beschrieben hat: Wir müssen nicht jeden Stein umdrehen, um die Authentizität eines Lebensereignisses zu prüfen. Die mit dem Erzählen verbundene starke Emotion ist ein deutliches Zeichen für die Validität der Erzählung. Zudem können wir sachliche Informationen wie etwa die Kosten von Menschenschmugglern durch Konsultation anderer Quellen oder Expertenmeinungen nachprüfen. Und natürlich sind auch die Gründe für unterschiedliche Detaillierungsgrade in den Erzählungen Bestandteil von Interpretationsprozessen. Beispielsweise können – möglicherweise entgegen den Erwartungen der Leser:innen – viele Geflüchtete nicht die administrativ exakte Bezeichnung ihres Aufenthaltsstatus benennen. Die meisten sprechen einfach von »Aufenthalt«. Hingegen nennen beinahe alle, die ihre Fluchtgeschichte erzählen, das exakte Datum ihrer Ankunft in Deutschland. Ganz offensichtlich hat sich dieses Datum eingearbeitet, als ein Moment, der gleichzeitig ein Ende und einen Neuanfang bezeichnet. Diesem Neuanfang widme ich dieses Buch.

